

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1923**

12.6.1923 (No. 132)



# Badischer Beobachter

Verlagspreis monatlich: 1,20 M. (Postgebühren inbegriffen) ...

Verleger: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Druck: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Verantwortlich: Dr. H. Meyer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Redaktion: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Abonnenten: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Vertrieb: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Postamt: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Telefon: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Telegraph: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Telegraphische Adressen: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Telegraphische Adressen: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Telegraphische Adressen: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Telegraphische Adressen: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Telegraphische Adressen: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Telegraphische Adressen: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Telegraphische Adressen: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Telegraphische Adressen: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Telegraphische Adressen: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Telegraphische Adressen: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Telegraphische Adressen: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Telegraphische Adressen: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Telegraphische Adressen: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Telegraphische Adressen: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Telegraphische Adressen: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Telegraphische Adressen: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Telegraphische Adressen: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Telegraphische Adressen: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

Telegraphische Adressen: G. Schönbauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 44. ...

## Vom Tage.

Die englische Presse befaßt sich wieder eingehend mit der durch das deutsche Memorandum geschaffenen Lage und betont nach wie vor, daß die deutsche Note eine befriedigende Gröndungsgrundlage bietet und daher zu der Einleitung von Verhandlungen aufzuarbeiten werden müsse.

Dem Pariser Journal des Debats zufolge hat Frankreich sich bereit erklärt, mit England und Italien auf der Grundlage seines im Januar vorgelegten Reparationsprogramms zu verhandeln. Sollte England sich jedoch an einer gemeinsamen Antwort an Deutschland beteiligen, in der die Einleitung des positiven deutschen Widerstandes an der Ruhr gefordert wird, dann würde, dem Pariser Journal zufolge, eine internationale Konferenz über das Reparationsproblem und die Festschuldfrage sehr bald zustande kommen.

Nach einer Pariser Meldung hat es den Anschein, daß sich im französischen Auswärtigen Amt neuerdings in der Frage des Reparationsproblems ein Gefühl des Optimismus geltend macht. Es wird sonar gemeldet, daß eine Lösung der verschiedenen Fragen in Monatsfrist erreicht werde.

Dem Washingtoner Berichterstatter der Times zufolge hat die amerikanische Bundesregierung beschlossen, sich von dem Reparationsproblem abweis zu halten, in der Hoffnung, daß separate Übereinkommen nach dem britischen Vorbild für die Zahlung der Alliierten Schulden zustandekommen würden.

Nach einer Pariser Nachricht sollen die letzten Nachrichten aus amtlicher Quelle, wie es scheint, ergeben haben, daß der Tod der beiden französischen Offizierspiranten in Dortmund nicht auf eine nationalitätliche deutsche Propaganda zurückzuführen sei.

In Belgien nahmen die deutsch-erbischen Verhandlungen wegen der Reparationen ihren Anfang. Es wird gegenwärtig über den deutschen Vorschlag verhandelt, an Stelle eines Teiles des zu liefernden Eisenbahnmateriale Maschinen und Maschinenanteile, vornehmlich landwirtschaftliche Maschinen zu liefern.

In Vukarsina befürchtet man eine Generalkonferenz der bäuerlichen Bevölkerung gegen den Sturz der früheren Regierung, die aus der Bauernpartei gebildet war.

## Feier- und Gedenktage.

Von Oberstaatsanwalt Schulte-Breslau M. d. R. Der 22. Ausnahmegericht (Rechtsauskunft) des Reichstages beriet am 8. Mai 1923 erstmalig über den Entwurf eines Gesetzes über die Feier- und Gedenktage. Der Entwurf sieht (§ 1) als reichsrechtlich anerkannte Feiertage vor:

1. der Neujahrstag,
2. der Ostermontag,
3. der Himmelfahrtstag,
4. der Pfingstmontag,
5. der Nationalfeiertag,
6. der erste und der zweite Weihnachtstag, Karfreitag, Fronleichnamstag und der Mittwoch vor dem letzten Trinitatissonntag als Bußtag sollen als reichsrechtlich anerkannte Feiertage gebühret werden, soweit sie nach Landesrecht am 1. Januar 1923 staatlich anerkannte Feiertage waren. (§ 2 Abs. 2)

Der 1. Mai kann als staatlich anerkannter Feiertag bestehen bleiben und auch neu eingeführt werden. Sonst können Feiertage nichtreligiöser Art nur durch Reichsgesetz festgesetzt werden. (§ 4)

Als Nationalfeiertag des deutschen Volkes bestimmt der Entwurf den 11. August als Verfassungsktag. (§ 1)

Es ist zu begrüßen, daß mit dem Entwurf eine reichsrechtliche Regelung in dieser sehr unrichtigen Frage angebahnt ist und das umso mehr, als seit der Revolution auf der einen Seite in einzelnen Bundesstaaten Feiertage religiöser Art aufzuheben, in anderen Bundesstaaten Feiertage nichtreligiöser Art eingeführt worden sind.

Eine sehr ergiebige und teilweise erregte Debatte entspann sich darüber, welcher Tag als Nationalfeiertag des deutschen Volkes angesehen werden soll. Entsprechend schon früher gestellten Vorschlägen, verlangte die Deutsche Volkspartei, daß der 18. Januar, die sozialdemokratische Partei, daß der 11. August und der 1. Mai und der 9. November zu reichsrechtlich anerkannten Feiertagen erklärt würden. Entsprechende Anträge wurden abgelehnt. Die Mehrheit des Ausschusses einigte sich auf den Verfassungsktag als Nationalfeiertag.

Von den Rednern des Zentrums (Dr. Well und Schulte-Breslau) wurde hervorgehoben, daß ein Nationalfeiertag doch nur dann einen Sinn hätte, wenn er der Meinung der überwiegenden Mehrheit des Volkes entspräche; das könne man vom 18. Januar nicht sagen. Es muß auch darauf hingewiesen

## Die Auffassung der Reichstagsparteien.

Von Senator a. D. Henmann, M. d. R. Das Memorandum der deutschen Reichsregierung, welches als Fortsetzung der Note vom 2. Mai aufgefaßt werden muß, ist als ein durchaus „ehrliches Angebot“ zu betrachten. Es kennzeichnet sich schon dadurch, daß die deutsche Regierung sich erbot, die Entscheidung eines unparteiischen internationalen Schiedsgerichtes über die Höhe und Art der Forderungen anzunehmen.

Das Memorandum zeigt ferner, daß die Forderung der Deutschen die Forderung der deutschen Wirtschaft als zu schwer belastend betrachtet werden. Insbesondere aber trat der gute Wille zur Erfüllung“ dadurch in die unabweidungliche Erscheinung, daß die Parteien der Arbeitsgemeinschaft einschließlich der Sozialdemokratie des Reichstages, sich in der letzten Phase der Abstimmung der neuen Note auf einen gemeinsamen Boden stellten, um einen noch bestehenden Widerstand der Regierung auszuräumen, eine klare Abfassung herbeizuführen und den Garantien in scharfer Weise Ausdruck zu geben.

Um dem vollen Ernst und der ehrlichen Absicht Deutschlands eine glaubhafte Unterlage zu geben, soll hier nicht verschwiegen werden, daß die berühmten Führer aller Parteien die bei dem Zustandekommen des neuen Angebots mitgewirkt haben, mehrere Tage lang bis zu acht Stunden täglich sich in hingebender Arbeit abgemüht haben, um dieses schicksalsschwere Werk zustande zu bringen. — Ja, mancher einer im Reich wird den Kopf schütteln und schauen — wie weit es mit unserm Ruf so schönen Vaterland gekommen ist!

Und was geben wir alles dafür! — Wir sind bereit, unsere Bilanz einer internationalen Kontrolle vorzulegen, die unsere Leistungsfähigkeit prüfen soll! Wir sind bereit, auf Erfordern vollen Einblick in die staatliche Finanzabrechnung zu gewähren. Wir sind bereit — sofern sich eine große Anleihe als undurchführbar erweist — jährliche Annuitäten (Zinsrückstellungen bis 1 1/2—2 Milliarden Goldmark zu zahlen — wie lange, hängt von der Zukunft ab.

Wir sind bereit — die Reichsbahn mit all ihren Anlagen und Einrichtungen von dem sonstigen Reichsvermögen loszulösen und sie zu verpfänden. Aus diesem Hypothekengeld, das auf 10 Milliarden Goldmark veranschlagt wird, sollen jährlich 500 Millionen Goldmark dahingegen werden.

Wir sind bereit — um eine weitere Jahresleistung von 500 Millionen Goldmark zu sichern, — die deutsche Industrie, Banken, Handel, Verkehr und Landwirtschaft heranzuziehen, daß auf die deutschen gewerblichen, land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitzer Sponsoren von insgesamt 10 Milliarden Goldmark eingetragen werden!

Diese jährlichen 500 Millionen Goldmark-Zahlungen werden sodann entweder von der Gesamtheit im Wege einer Verbrauchssteuer oder von den belasteten Objekten-Substanz aufgebracht. Nebenfalls kann der Sponsorenbeitrag sich durch Zahlung der Gesamtbelastung seines Grundbesitzes alsbald wieder befreien, sofern er finanziell hierzu in der glücklichen Lage ist — andernfalls aber durch Zahresterminalzahlungen.

## Durchbruch gelungen würde, daß die Religion als öffentliche Kulturmacht Anerkennung findet.

Der Durchbruch gelungen würde, daß die Religion als öffentliche Kulturmacht Anerkennung findet. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anstand, auf Verlegung der Religion oder auf Rückzahlung des Besatzungspreises. Schluß der Redaktionen: Annahme: paritatis 128 1923.

bezeichnet, der zu einer Konferenz geeignet ist und eine Grundlage zur Verhandlung bildet, die zur Verständigung führen müßte. Der italienische Ministerpräsident Mussolini meinte in der Kammer, daß Deutschland wohl zahlen müsse, doch aber vor kontinentalen Zahlen keine Rede sein könne. Die italienische Presse in ihrer Mehrheit findet das deutsche Angebot günstig; es befindet keinen guten Willen und keineswegs dürften die Alliierten (einschließlich Frankreich) über die deutschen Vorschläge zur Tagesordnung übergehen.

In Belgien hat die Stimmung zu unseren Gunsten umgeschlagen. Zunächst besteht es auf einer gemeinsamen Antwort, was die französische scharfe Auffassung in „Etwas“ mildern dürfte; auch in anderen ausschlaggebenden Dingen zeigte sich Belgien in den letzten Wochen Deutschland gegenüber nicht feindselig, worüber heute zu sprechen, verfrüht wäre.

Im Vordergrund der augenblicklichen Erwägung unseres Schicksals steht der sogenannte positive Widerstand. Poincare sagt: Die Vorbedingung für Verhandlung mit Deutschland ist die Einstellung des positiven Widerstandes. Poincare hat sich auf diesen Grundsatz so festgelegt, daß ein Rückzug schon aus „Prestige“ ausgeschlossen sei!

Nun bin auch ich an derselben Grenzlinie angekommen, über die ich heute nicht hinaus darf. — Die Alliierten werden sich aller Voraussicht nach etwas Zeit lassen, das Memorandum zu beantworten. Deutschland und seine berufenen Vertreter aber werden inzwischen nicht erlahmen in der Ablehnung jeder Erörterung über eine territoriale Umgestaltung deutscher Lande am Rhein.

Karlsruhe, 11. Juni. Gegen 5 Uhr nachmittags ist der Reichskanzler in Begleitung des Reichswirtschaftsministers Dr. Weder und der Staatssekretäre Hamm und Dr. Brügger hier eingetroffen. Im Staatsministerialgebäude fand alsbald eine Begrüßung der Mitglieder der badischen Regierung statt, an die sich eine Besprechung des Kanzlers und des Reichswirtschaftsministers mit den Vertretern der badischen besetzten Gebiete Offenburg und Mannheim, sowie Karlsruhe, anschloß. Die badischen Minister wohnten den Besprechungen bei, die, wie die Heibelberger Besprechungen, vertraulicher Natur waren. — Abends 8 Uhr fand auf Einladung des Staatspräsidenten im Staatsministerialgebäude ein parlamentarisches Abendessen statt, zu dem die Reichs- und Landtagsabgeordneten, die Vertreter des politischen und wirtschaftlichen Lebens, aus Kunst und Wissenschaft, der Städte u. a. m. Einladungen erhalten haben; etwa 200 Personen füllten die Räume. Doch trafen der Reichskanzler und seine Beauftragten erst ein, nachdem Herr Reichstagsabg. Dr. Gaas sein sehr ausführliches Referat über seinen sechswochenlängigen Aufenthalt in Rußland (Petersburg und Moskau) gehalten hatte.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Herrn Staatspräsidenten Kemmle, in der dieser auf die schweren Zeiten hinwies, die durch den Einbruch fremder Gewalt über unser Land gekommen sind, ergriff der Herr Reichskanzler das Wort. Ueber den Zweck seiner Reise führte er aus, daß er sie unternommen habe, um seinen lang gehegten Wunsch, mit dem Land Baden in persönliche Berührung zu kommen, Ausdruck zu geben. Er stehe vor dem Ende seiner Reise, die nach Münster, Elberfeld und Heidelberg geführt habe. Dabei sei ihm aus allen Ecken der besetzten Gebiete und des Einbruchgebietes einstimmig versichert worden, daß die Bevölkerung dieser Gebiete den Abwehrkampf bis zu einem guten Ende fortführen wolle. Der Abwehrkampf sei spontan aus der Bevölkerung heraus emporgewachsen und besonders von Arbeitnehmerseite sei klar und deutlich zum Ausdruck gebracht worden, daß die Bevölkerung selbst die volle Verantwortung für den Abwehrkampf trage. Zu einem guten Ende des Kampfes gehöre es vor allen Dingen auch, daß Baden, die Pfalz und das ganze Rheingland, überhaupt alle besetzten Gebiete unversehrt beim Reich und bei den Ländern bleiben, zu denen sie gehören. In dieser Beziehung gebe es für die Reichsregierung, für die Landesregierungen und für die Bevölkerung keine Kompromisse und keine Konzeptionen. Der Herr Reichskanzler wies dann darauf hin, daß der uns aufgezwingene Kampf schwer sei, daß die Reichsregierung befreit sei, die Leiden der Bevölkerung mit allen nur möglichen Kräften zu lindern. Der Kampf sei zwar schwer, aber er würde in voller Einigkeit des ganzen deutschen Volkes geführt und es gebe keinen Gegenpart bei keiner Partei, bei keiner Wirtschaftsgruppe in der einen Frage, daß das Reich unversehrt bleiben müsse. Unter dieser Parole ständen Nord und Süd einig und fest zusammen und unter dieser Parole werde der uns aufgezwingene Kampf zu einem glücklichen Ende geführt werden. Der Kampf sei uns aufgezwingen worden, denn die Reichsregierung habe in voller Aufrichtigkeit ihre Erfüllungsbereitschaft in den Grenzen des Möglichen immer betont. Der Reichskanzler fand mit seinen Ausführungen öfters lebhaften Beifall.

## Der Reichskanzler in Karlsruhe.

Karlsruhe, 11. Juni. Gegen 5 Uhr nachmittags ist der Reichskanzler in Begleitung des Reichswirtschaftsministers Dr. Weder und der Staatssekretäre Hamm und Dr. Brügger hier eingetroffen. Im Staatsministerialgebäude fand alsbald eine Begrüßung der Mitglieder der badischen Regierung statt, an die sich eine Besprechung des Kanzlers und des Reichswirtschaftsministers mit den Vertretern der badischen besetzten Gebiete Offenburg und Mannheim, sowie Karlsruhe, anschloß. Die badischen Minister wohnten den Besprechungen bei, die, wie die Heibelberger Besprechungen, vertraulicher Natur waren. — Abends 8 Uhr fand auf Einladung des Staatspräsidenten im Staatsministerialgebäude ein parlamentarisches Abendessen statt, zu dem die Reichs- und Landtagsabgeordneten, die Vertreter des politischen und wirtschaftlichen Lebens, aus Kunst und Wissenschaft, der Städte u. a. m. Einladungen erhalten haben; etwa 200 Personen füllten die Räume. Doch trafen der Reichskanzler und seine Beauftragten erst ein, nachdem Herr Reichstagsabg. Dr. Gaas sein sehr ausführliches Referat über seinen sechswochenlängigen Aufenthalt in Rußland (Petersburg und Moskau) gehalten hatte.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Herrn Staatspräsidenten Kemmle, in der dieser auf die schweren Zeiten hinwies, die durch den Einbruch fremder Gewalt über unser Land gekommen sind, ergriff der Herr Reichskanzler das Wort. Ueber den Zweck seiner Reise führte er aus, daß er sie unternommen habe, um seinen lang gehegten Wunsch, mit dem Land Baden in persönliche Berührung zu kommen, Ausdruck zu geben. Er stehe vor dem Ende seiner Reise, die nach Münster, Elberfeld und Heidelberg geführt habe. Dabei sei ihm aus allen Ecken der besetzten Gebiete und des Einbruchgebietes einstimmig versichert worden, daß die Bevölkerung dieser Gebiete den Abwehrkampf bis zu einem guten Ende fortführen wolle. Der Abwehrkampf sei spontan aus der Bevölkerung heraus emporgewachsen und besonders von Arbeitnehmerseite sei klar und deutlich zum Ausdruck gebracht worden, daß die Bevölkerung selbst die volle Verantwortung für den Abwehrkampf trage. Zu einem guten Ende des Kampfes gehöre es vor allen Dingen auch, daß Baden, die Pfalz und das ganze Rheingland, überhaupt alle besetzten Gebiete unversehrt beim Reich und bei den Ländern bleiben, zu denen sie gehören. In dieser Beziehung gebe es für die Reichsregierung, für die Landesregierungen und für die Bevölkerung keine Kompromisse und keine Konzeptionen. Der Herr Reichskanzler wies dann darauf hin, daß der uns aufgezwingene Kampf schwer sei, daß die Reichsregierung befreit sei, die Leiden der Bevölkerung mit allen nur möglichen Kräften zu lindern. Der Kampf sei zwar schwer, aber er würde in voller Einigkeit des ganzen deutschen Volkes geführt und es gebe keinen Gegenpart bei keiner Partei, bei keiner Wirtschaftsgruppe in der einen Frage, daß das Reich unversehrt bleiben müsse. Unter dieser Parole ständen Nord und Süd einig und fest zusammen und unter dieser Parole werde der uns aufgezwingene Kampf zu einem glücklichen Ende geführt werden. Der Kampf sei uns aufgezwingen worden, denn die Reichsregierung habe in voller Aufrichtigkeit ihre Erfüllungsbereitschaft in den Grenzen des Möglichen immer betont. Der Reichskanzler fand mit seinen Ausführungen öfters lebhaften Beifall.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Herrn Staatspräsidenten Kemmle, in der dieser auf die schweren Zeiten hinwies, die durch den Einbruch fremder Gewalt über unser Land gekommen sind, ergriff der Herr Reichskanzler das Wort. Ueber den Zweck seiner Reise führte er aus, daß er sie unternommen habe, um seinen lang gehegten Wunsch, mit dem Land Baden in persönliche Berührung zu kommen, Ausdruck zu geben. Er stehe vor dem Ende seiner Reise, die nach Münster, Elberfeld und Heidelberg geführt habe. Dabei sei ihm aus allen Ecken der besetzten Gebiete und des Einbruchgebietes einstimmig versichert worden, daß die Bevölkerung dieser Gebiete den Abwehrkampf bis zu einem guten Ende fortführen wolle. Der Abwehrkampf sei spontan aus der Bevölkerung heraus emporgewachsen und besonders von Arbeitnehmerseite sei klar und deutlich zum Ausdruck gebracht worden, daß die Bevölkerung selbst die volle Verantwortung für den Abwehrkampf trage. Zu einem guten Ende des Kampfes gehöre es vor allen Dingen auch, daß Baden, die Pfalz und das ganze Rheingland, überhaupt alle besetzten Gebiete unversehrt beim Reich und bei den Ländern bleiben, zu denen sie gehören. In dieser Beziehung gebe es für die Reichsregierung, für die Landesregierungen und für die Bevölkerung keine Kompromisse und keine Konzeptionen. Der Herr Reichskanzler wies dann darauf hin, daß der uns aufgezwingene Kampf schwer sei, daß die Reichsregierung befreit sei, die Leiden der Bevölkerung mit allen nur möglichen Kräften zu lindern. Der Kampf sei zwar schwer, aber er würde in voller Einigkeit des ganzen deutschen Volkes geführt und es gebe keinen Gegenpart bei keiner Partei, bei keiner Wirtschaftsgruppe in der einen Frage, daß das Reich unversehrt bleiben müsse. Unter dieser Parole ständen Nord und Süd einig und fest zusammen und unter dieser Parole werde der uns aufgezwingene Kampf zu einem glücklichen Ende geführt werden. Der Kampf sei uns aufgezwingen worden, denn die Reichsregierung habe in voller Aufrichtigkeit ihre Erfüllungsbereitschaft in den Grenzen des Möglichen immer betont. Der Reichskanzler fand mit seinen Ausführungen öfters lebhaften Beifall.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Herrn Staatspräsidenten Kemmle, in der dieser auf die schweren Zeiten hinwies, die durch den Einbruch fremder Gewalt über unser Land gekommen sind, ergriff der Herr Reichskanzler das Wort. Ueber den Zweck seiner Reise führte er aus, daß er sie unternommen habe, um seinen lang gehegten Wunsch, mit dem Land Baden in persönliche Berührung zu kommen, Ausdruck zu geben. Er stehe vor dem Ende seiner Reise, die nach Münster, Elberfeld und Heidelberg geführt habe. Dabei sei ihm aus allen Ecken der besetzten Gebiete und des Einbruchgebietes einstimmig versichert worden, daß die Bevölkerung dieser Gebiete den Abwehrkampf bis zu einem guten Ende fortführen wolle. Der Abwehrkampf sei spontan aus der Bevölkerung heraus emporgewachsen und besonders von Arbeitnehmerseite sei klar und deutlich zum Ausdruck gebracht worden, daß die Bevölkerung selbst die volle Verantwortung für den Abwehrkampf trage. Zu einem guten Ende des Kampfes gehöre es vor allen Dingen auch, daß Baden, die Pfalz und das ganze Rheingland, überhaupt alle besetzten Gebiete unversehrt beim Reich und bei den Ländern bleiben, zu denen sie gehören. In dieser Beziehung gebe es für die Reichsregierung, für die Landesregierungen und für die Bevölkerung keine Kompromisse und keine Konzeptionen. Der Herr Reichskanzler wies dann darauf hin, daß der uns aufgezwingene Kampf schwer sei, daß die Reichsregierung befreit sei, die Leiden der Bevölkerung mit allen nur möglichen Kräften zu lindern. Der Kampf sei zwar schwer, aber er würde in voller Einigkeit des ganzen deutschen Volkes geführt und es gebe keinen Gegenpart bei keiner Partei, bei keiner Wirtschaftsgruppe in der einen Frage, daß das Reich unversehrt bleiben müsse. Unter dieser Parole ständen Nord und Süd einig und fest zusammen und unter dieser Parole werde der uns aufgezwingene Kampf zu einem glücklichen Ende geführt werden. Der Kampf sei uns aufgezwingen worden, denn die Reichsregierung habe in voller Aufrichtigkeit ihre Erfüllungsbereitschaft in den Grenzen des Möglichen immer betont. Der Reichskanzler fand mit seinen Ausführungen öfters lebhaften Beifall.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Herrn Staatspräsidenten Kemmle, in der dieser auf die schweren Zeiten hinwies, die durch den Einbruch fremder Gewalt über unser Land gekommen sind, ergriff der Herr Reichskanzler das Wort. Ueber den Zweck seiner Reise führte er aus, daß er sie unternommen habe, um seinen lang gehegten Wunsch, mit dem Land Baden in persönliche Berührung zu kommen, Ausdruck zu geben. Er stehe vor dem Ende seiner Reise, die nach Münster, Elberfeld und Heidelberg geführt habe. Dabei sei ihm aus allen Ecken der besetzten Gebiete und des Einbruchgebietes einstimmig versichert worden, daß die Bevölkerung dieser Gebiete den Abwehrkampf bis zu einem guten Ende fortführen wolle. Der Abwehrkampf sei spontan aus der Bevölkerung heraus emporgewachsen und besonders von Arbeitnehmerseite sei klar und deutlich zum Ausdruck gebracht worden, daß die Bevölkerung selbst die volle Verantwortung für den Abwehrkampf trage. Zu einem guten Ende des Kampfes gehöre es vor allen Dingen auch, daß Baden, die Pfalz und das ganze Rheingland, überhaupt alle besetzten Gebiete unversehrt beim Reich und bei den Ländern bleiben, zu denen sie gehören. In dieser Beziehung gebe es für die Reichsregierung, für die Landesregierungen und für die Bevölkerung keine Kompromisse und keine Konzeptionen. Der Herr Reichskanzler wies dann darauf hin, daß der uns aufgezwingene Kampf schwer sei, daß die Reichsregierung befreit sei, die Leiden der Bevölkerung mit allen nur möglichen Kräften zu lindern. Der Kampf sei zwar schwer, aber er würde in voller Einigkeit des ganzen deutschen Volkes geführt und es gebe keinen Gegenpart bei keiner Partei, bei keiner Wirtschaftsgruppe in der einen Frage, daß das Reich unversehrt bleiben müsse. Unter dieser Parole ständen Nord und Süd einig und fest zusammen und unter dieser Parole werde der uns aufgezwingene Kampf zu einem glücklichen Ende geführt werden. Der Kampf sei uns aufgezwingen worden, denn die Reichsregierung habe in voller Aufrichtigkeit ihre Erfüllungsbereitschaft in den Grenzen des Möglichen immer betont. Der Reichskanzler fand mit seinen Ausführungen öfters lebhaften Beifall.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Herrn Staatspräsidenten Kemmle, in der dieser auf die schweren Zeiten hinwies, die durch den Einbruch fremder Gewalt über unser Land gekommen sind, ergriff der Herr Reichskanzler das Wort. Ueber den Zweck seiner Reise führte er aus, daß er sie unternommen habe, um seinen lang gehegten Wunsch, mit dem Land Baden in persönliche Berührung zu kommen, Ausdruck zu geben. Er stehe vor dem Ende seiner Reise, die nach Münster, Elberfeld und Heidelberg geführt habe. Dabei sei ihm aus allen Ecken der besetzten Gebiete und des Einbruchgebietes einstimmig versichert worden, daß die Bevölkerung dieser Gebiete den Abwehrkampf bis zu einem guten Ende fortführen wolle. Der Abwehrkampf sei spontan aus der Bevölkerung heraus emporgewachsen und besonders von Arbeitnehmerseite sei klar und deutlich zum Ausdruck gebracht worden, daß die Bevölkerung selbst die volle Verantwortung für den Abwehrkampf trage. Zu einem guten Ende des Kampfes gehöre es vor allen Dingen auch, daß Baden, die Pfalz und das ganze Rheingland, überhaupt alle besetzten Gebiete unversehrt beim Reich und bei den Ländern bleiben, zu denen sie gehören. In dieser Beziehung gebe es für die Reichsregierung, für die Landesregierungen und für die Bevölkerung keine Kompromisse und keine Konzeptionen. Der Herr Reichskanzler wies dann darauf hin, daß der uns aufgezwingene Kampf schwer sei, daß die Reichsregierung befreit sei, die Leiden der Bevölkerung mit allen nur möglichen Kräften zu lindern. Der Kampf sei zwar schwer, aber er würde in voller Einigkeit des ganzen deutschen Volkes geführt und es gebe keinen Gegenpart bei keiner Partei, bei keiner Wirtschaftsgruppe in der einen Frage, daß das Reich unversehrt bleiben müsse. Unter dieser Parole ständen Nord und Süd einig und fest zusammen und unter dieser Parole werde der uns aufgezwingene Kampf zu einem glücklichen Ende geführt werden. Der Kampf sei uns aufgezwingen worden, denn die Reichsregierung habe in voller Aufrichtigkeit ihre Erfüllungsbereitschaft in den Grenzen des Möglichen immer betont. Der Reichskanzler fand mit seinen Ausführungen öfters lebhaften Beifall.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Herrn Staatspräsidenten Kemmle, in der dieser auf die schweren Zeiten hinwies, die durch den Einbruch fremder Gewalt über unser Land gekommen sind, ergriff der Herr Reichskanzler das Wort. Ueber den Zweck seiner Reise führte er aus, daß er sie unternommen habe, um seinen lang gehegten Wunsch, mit dem Land Baden in persönliche Berührung zu kommen, Ausdruck zu geben. Er stehe vor dem Ende seiner Reise, die nach Münster, Elberfeld und Heidelberg geführt habe. Dabei sei ihm aus allen Ecken der besetzten Gebiete und des Einbruchgebietes einstimmig versichert worden, daß die Bevölkerung dieser Gebiete den Abwehrkampf bis zu einem guten Ende fortführen wolle. Der Abwehrkampf sei spontan aus der Bevölkerung heraus emporgewachsen und besonders von Arbeitnehmerseite sei klar und deutlich zum Ausdruck gebracht worden, daß die Bevölkerung selbst die volle Verantwortung für den Abwehrkampf trage. Zu einem guten Ende des Kampfes gehöre es vor allen Dingen auch, daß Baden, die Pfalz und das ganze Rheingland, überhaupt alle besetzten Gebiete unversehrt beim Reich und bei den Ländern bleiben, zu denen sie gehören. In dieser Beziehung gebe es für die Reichsregierung, für die Landesregierungen und für die Bevölkerung keine Kompromisse und keine Konzeptionen. Der Herr Reichskanzler wies dann darauf hin, daß der uns aufgezwingene Kampf schwer sei, daß die Reichsregierung befreit sei, die Leiden der Bevölkerung mit allen nur möglichen Kräften zu lindern. Der Kampf sei zwar schwer, aber er würde in voller Einigkeit des ganzen deutschen Volkes geführt und es gebe keinen Gegenpart bei keiner Partei, bei keiner Wirtschaftsgruppe in der einen Frage, daß das Reich unversehrt bleiben müsse. Unter dieser Parole ständen Nord und Süd einig und fest zusammen und unter dieser Parole werde der uns aufgezwingene Kampf zu einem glücklichen Ende geführt werden. Der Kampf sei uns aufgezwingen worden, denn die Reichsregierung habe in voller Aufrichtigkeit ihre Erfüllungsbereitschaft in den Grenzen des Möglichen immer betont. Der Reichskanzler fand mit seinen Ausführungen öfters lebhaften Beifall.







teilen. Schäfer habe dabei eine regere Tätigkeit geübt und betont, daß persönliche Interessen in diesem Falle zurückgestellt werden müßten. In einer anderen Sitzung habe Schäfer auf eine raschere Vorberatung hingewiesen und dabei sei es zwischen Schäfer und Bamberg-Berger zu Streitigkeiten gekommen.

Ans dem Steuerauschuß des Reichstags.

Berlin, 9. Juni. Der Steuerauschuß des Reichstags setzte in seiner heutigen Sitzung das Einkommensteuergesetz von der Tagesordnung ab und beschloß, die Geltung des bisherigen Einkommensteuergesetzes mit Rücksicht auf das besetzte Gebiet bis 1. April 1924 zu verlängern. Das Landessteuergesetz wurde einem Unterauschuß mit dem ausdrücklichen Wunsch übermittelt, daß die Beratungen die Erledigung des Gesetzes möglichst beschleunigen.

Deutsch-russisches Getreideabkommen.

Berlin, 12. Juni. Wie die Zeit. Union aus parlamentarischen Kreisen erfährt, ist der ehemalige Leiter der Kriegsgefangenenfürsorge, Levinger, zum deutschen Kommissar für die deutsch-russischen Getreidelieferungsverhandlungen ernannt worden. Diese Verhandlungen sind jetzt an einem entscheidenden Punkte angelangt. Deutschland soll nach dem Entwurf Rußland einen Kredit für Getreidelieferungen gewähren, wofür 20 Millionen Goldmark aus der Verzehrsicherung der Zwangsanleihe flüssig gemacht werden sollen.

Ausland.

Der Staatsstreik in Bulgarien.

Paris, 11. Juni. Die Pariser bulgarische Gesamtpresse erklärt, daß der Regierungsturz in Bulgarien nur innerpolitische Gründe hätte und daß die auswärtige Politik des Landes, wie es auch in der Proklamation der neuen Regierung heißt, unverändert bleiben wird.

Sofia, 12. Juni. Ueber die Vorgänge in der Unruhenzeit wird noch berichtet: Die Revolution wurde um 3 Uhr früh durchgeführt, nach einem genau vorbereiteten Plan. Die Urheber des Staatsstreiches rechneten damit, daß die Bauern durch die bevorstehende Ernte verhindert würden, sich in einen Bürgerkrieg einzulassen. Man müsse zuerst die Zentrale der Bauernorganisation in die Hände bekommen. Das gelang. Den Bauern wurde mitgeteilt, daß wenn sie mit Waffen angetroffen würden, als gewöhnliche Räuber behandelt würden. Der Generalkommandant Koffow ist in Schutzhaft genommen worden.

Vorgänge im Fernen Osten.

Sowas berichtet aus Peking (China) von Staatsstreichplänen gegen den Präsidenten Si Yuan-hung, der durch den Gouverneur von Peking, Tiao-Kun, ersetzt werden solle. Gendarmerie und Polizei seien gestern in den Streik getreten. In den Straßen von Peking patrouillierte Militär. Angeblich handle es sich bei dem Zustand von Polizei und Gendarmerie um nicht auszuschließende Rühnung. Man glaube aber, daß der Streik zu dem Zweck ins Werk gesetzt worden sei, Truppen von Peking nach Peking zu ziehen und den Präsidenten zum Rücktritt zu zwingen.

Nach einer Neuter-Meldung aus Tokio hat die japanische Regierung China erwidert, Maßnahmen zu treffen, um Leben und Eigentum der in China lebenden Japaner zu schützen und eventuelle Unruhen zu unterdrücken. Japan habe gestern vier Torpedobootzerstörer zur Verstärkung in die chinesischen Gewässer geschickt.

Die Chester-Konzeption.

Sowas meldet aus Newyork: Die Chester-Gesellschaft hat ihren Vertrag mit der Kirche, der sich auf die ganze ihr zugesicherte Konzeption erstreckt, endgültig unterzeichnet.

Baden.

Schlageter.

In seiner Heimat Säckingen im Wiesental wurde der von den Franzosen erschossene Albert Schlageter am Sonntag begraben. Die Beisetzung kann man eine vaterländische Trauerfeier nennen, angeführt von ungeheurer Teilnahme der Bevölkerung, wie vaterländischer Verbände von überall her. Bürgermeister Weiser sprach in seiner Trauerrede vom „Helden des Heldenlandes der Stadt Säckingen“. Die Ehrungen, die am Sarg Schlageters bei seinem Transport durch das deutsche Land allenthalben erfolgten, beweisen annehmen mit den Trauerfeierlichkeiten in Säckingen, daß weiteste Kreise der deutschen Bevölkerung in der Tat in Schlageter einen Märtyrer des vaterländischen Gedankens bzw. einen Nationalhelden sehen. Diese Bewegung kommt aus von selbst aus seiner Heimat und aus der deutschen Bevölkerung heraus, nachdem man die näheren Umstände seiner Ermordung erfahren und über seine Persönlichkeit Genaueres gehört hat. Wenn geteilt in dem von einem Nachrichtenbüro ausgehenden Bericht zu lesen war, die Regierung sei in Säckingen nicht vertreten gewesen, so war das falsch. Als Vertreter des Staatspräsidenten war Herr Oberamtmann Franz, als Vertreter des Justizministers Herr Landgerichtspräsident Hink von Freiburg anwesend. Außerdem hatte Justizminister Trunt ein herzlich wohlwollendes Beileidetelegramm an den Vater Schlageters geschickt.

Die Konten hervortretende Ehrung Schlageters im deutschen Volk ist außerordentlich bemerkenswert. Der Volksfreund darf unseres Erachtens auf keine weitgehende Zustimmung rechnen, wenn er Schlageter zu den „berühmten Saboteuren“ rechnet und die Sache damit für abgemacht hält. Sehen wir uns die Sache einmal etwas genauer an. Albert Schlageter ist, wie schon sein Name für den Kerner des badischen Landes beweist, ein Schwarzwälder, und zwar ein Alemann. Der Alemann ist kein wär-

nationaler Fanatiker. Nationalistischer Chauvinismus liegt ihm nicht. Dafür ist er zu ruhigen Temperamentes und zu nüchtern. Ebensoviele beherrscht er das nationale Vorkommen; dafür ist er zu schweigsam. Aber allerdings: zur Innerlichkeit neigt er, zur Vertiefung äußerer Eindrücke durch stille ruhige Überlegung. Und dann ist ihm eine Seimattliebe eigen, vorder man in Worten nichts bei ihm merkt, die aber umso tiefer im Gefühl sitzt. Schlageter war katholisch; er wurde nicht nur in die kath. Kirche hineingeboren, sondern er war aläubiger Katholik. Er verlebte mehrere Jahre im Erzb. Knabenkonvikt in Freiburg, hat also offenbar als Freiburger Gymnasiast wenigstens eine Zeitlang daran gedacht, katholische Theologie zu studieren. Er kam dann als Freiwilliger in den Krieg. Der Ernst des Krieges weckte in ihm noch einmal die Lust zu Theologie. Aber die Länge des Krieges, den er schließlich als tapferer Offizier mitmachte, ließ diesen Gedanken in den Hintergrund treten; seiner aläubigen katholischen Familienüberlieferung blieb er treu und zwar bis zum Schluß; er hat vor der Ermordung geachtet und kommuniziert und die Geisseln, die ihm beistanden, sprechen nur mit der größten Achtung von ihm und seiner Krete. Auch die katholische Erziehung war nicht dazu angetan, ihn zum nationalen Fanatiker zu machen. Für den Katholiken ist die Liebe und Treue dem Vaterland gegenüber eine naturhafte Selbstverständlichkeit, aber den Nationalismus, d. h. die nationale Selbstsucht und Ausschließlichkeit, die nur die eigene Nation kennt, empfindet er als etwas Widerchristliches. Der Katholizismus setzt ihm das Ideal der großen Völkervereinigung, die über alle nationalen Grenzen weleht. Wir hören denn auch aus den Briefen, die Schlageter an seine Eltern und seine Geschwister richtete, nicht den nationalistischen Fanatiker sprechen, sondern den Mann, der seine deutsche Heimat so lieb hat, daß er nicht nur das ihr angetane Unrecht bitter empfindet, sondern auch bereit ist, für seine Heimat alle Opfer zu bringen. Er spricht z. B. von dem über ihn gefällten Todesurteil mit einer Ruhe und Ueberlegenheit, die mit dem übereinstimmt, was wir von alemannischer und katholischer Art gekannt haben.

Nicht Nationalismus war also die Triebfeder Schlageters und noch weniger „besaßte Sabotage“. Schlageter hat vielmehr aus tiefer fühlender Empörung und aus der Ueberzeugung heraus gehandelt, seinen Volksgenossen in berechtigter Notwehr einen Dienst zu erweisen. Daher die Ruhe, mit der er das Todesurteil aufgenommen hat. Er wußte, was für ihn vor den französischen Besatzmännern auf dem Spiel stand und hat trotzdem gehandelt, wie es ihm recht schien. Seine Tat ist unbedingt moralisch anerkennenswert, als alle Gewalttaten der Franzosen im Ruhrgebiet, die nicht der Notwehr, sondern dem Machtbegriff entspringen und weder Widerstand mit Arnenen noch mit französischen Gerichtsurteilen riskieren. Ein Gebotener, wie wir es von den Franzosen in den besetzten Gebieten taatlich erleben, hat zu allen Zeiten zu solchen Taten moralischer Empörung geführt und muß zu ihnen führen. Daß hier ein ruhiges alemannisches Temperament mit katholischer Erziehung zu einer Tat der Empörung kam, ist bezeichnend für die Wirkung, die das Auftreten der Franzosen im besetzten Gebiet auf edle unverbundene Gemüter hervorbringt. So sehr wir planmäßigen aktiven Widerstand von deutscher Seite gegenüber der unartigen französischen Gewalt ananidisch des künftigen Standes unserer Wadmitttel aus Zweckmäßigkeitsgründen ablehnen, so auf verstehen wir, daß gerade edle Gemüter von moralischer Einstellung zu einer Tat kommen können, wie Schlageter. Und darum betonen wir auch, daß die deutsche Bevölkerung allenthalben die Liebe, die aus Schlageter für seine deutschen Volksgenossen spricht, mit Liebe und Verehrung erwidert. Schlageter gehört mit seinem Opfer des Gedankens. Die moralisch leidtragenden sind dabei die Franzosen, wie das auch bei ihren früheren Einbrüchen in Deutschland der Fall war.

Chronik.

Baden.

Aus dem Kreis Karlsruhe wird uns geschrieben: Schon fast Jahren leide ich an Gicht und Rheumatis. Die Kräftejahre haben das Lebel noch vermehrt. Da wollte ich nun Stellung im Schwefelbade zu Langenbrücken suchen, beim schon früher habe ich von diesem Bade und seinen Heilquellen gelesen. Doch, da ich in den Briefen kam, war ich nicht wenig erstaunt, da man mir in Langenbrücken erklärte: Schon seit Ausbruch des Krieges sei das Bad geschlossen, der ehemalige Inhaber sei vor einigen Jahren gestorben. Bemühtig schaute die drohen, leer stehenden Räume dem Fremdling an. Mit mir haben Tausende ihre Gesundheit von 1914-1918 geopfert. Könnte da die Regierung, die soziale Mittel erntet, uns Kriegsinvaliden zu helfen, nicht auch mitwirken, daß das Bad wieder zugänglich würde? Hunderte würden dabei gewinnen, wenn sie auch noch so teuer wären. Ist niemand im Fürsorgeamt, der hier mitreden und mitwirken könnte?

Stillingen, 12. Juni. Bei der kirchlich festgefundenen Begräbnisfeierung der Spinn- und Weberei Leuzold wurden enorme Preise erzielt. So wurde für ein etwa 10 Ar großes Wiesenland, das kaum 10 Zentner Sen liefern dürfte, 800 000 M. geboten; diese Summen müssen in den nächsten Tagen bezahlt sein. Der Zentner Sen kommt also vor dem Schnitt schon auf 70 000-80 000 M. Da braucht man sich nicht wundern, wenn das Pfund Fleisch 7000 M. kostet und die Milchpreisbildung noch nicht am Ende angelangt ist. — Eine andere Frage ist nur die, ob solche wahnwitzige Preissteigerungen gerechtfertigt und notwendig sind. Wir glauben es nicht!

Prinzbad bei Bad, 8. Juni. Kampf mit einer Räuberbande. Der Jagdaufseher Zoid hatte festgestellt, daß in der Wähe des Sobhills eine Jagdschicht abgefaßt verübt worden ist. Er gelang ihm bei Prinzbad mit Hilfe des Post-

zeibieners zwei der Einbrecher zu verhaften, die dann aber wieder flüchtig gingen. Auf der nun einsetzenden Verfolgung gab einer der Verbrecher fortgesetzt Revolverschläge auf die Verfolger ab, jedoch der Jagdaufseher von seiner Schußwaffe Gebrauch machen mußte, worauf sich drei der Räuber ergaben, während zwei andere entkamen. Auf dem Weg zum Arrestlokal konnte wieder einer der Verbrecher entkommen. Zu Befehl der Räuber fand man mehrere schwer geladene Uhren, Diamantanhänger, Orden und größere Geldbeträge, sämtliche Gegenstände, die von dem im Schloß der Gräfin Bismarck in Stegen bei Kirchzarten verübten Einbruch herriehren. Außerdem wurden noch zahlreiche sehr wertvolle Schmuckstücke gefunden, die von einem anderen Diebstahl herriehren. Die Verhafteten werden seit längerer Zeit rechtlich verfolgt; wohin sich die flüchtigen Verbrecher gewandt haben, weiß man noch nicht.

Freiburg, 11. Juni. Ein Butterfleischhändler in Person des 37jährigen Kraftwagenführers Anton Wittmer aus Altsöfen wurde vom hiesigen Amtsgericht zu 10 Monaten Gefängnis und 1 Million Geldstrafe verurteilt, ein Landwirt erhielt wegen Diebstahls 6 Wochen Gefängnis.

Waldbütt, 11. Juni. Der Redakteur des Alsboden, Walter Kirchberg in Waldbütt, sowie der Bürgermeister Otto Altsöfener in Altsöfen waren von dem Pfarrer Otto Dink in Altsöfen wegen beleidigender Äußerungen im Altsöfener Kirchenlokalvertr. angeklagt. Die Angeklagten Kirchberg und Altsöfener wurden freigesprochen; die Kosten fielen dem Kläger zur Last. Da aber mit einer Berufung durch den Kläger zu rechnen ist, so wird sich noch das Landgericht damit zu befassen haben.

Karlsruhe.

... Eine Reichsversammlung des „Volkshundes“ deutscher Kriegesgräberfürsorge“ C. B. findet zurzeit auf postlichem Wege durch die Reichsgeschäftsstelle in Berlin in den größeren badischen Städten statt. Die Sammlung ist auch durch die badische Regierung genehmigt worden und dürfte manchen veranlassen, sein Geschick dazu beizutragen, die Gräbter der deutschen Gefallenen in würdevollm Zustande zu erhalten. Die Spenden können außer unmittelbar an die Zentralestelle in Berlin auch auf das Postkontokonto des Landesverbandes Baden, Karlsruhe 28 929, überwiesen werden.

... Eisenbahnunfall. Am Sonntag, den 10. Juni, fielen 2 Kinder im Alter von 3½ bzw. 10 Jahren auf der Fahrt von Wilsdingen nach Königsbach aus einem Personenzug des Zugs 1237 auf das Gleis Wilsdingen-Karlsruhe. Der Zug wurde durch Ziehen des Signalfahrs sofort zum Halten gebracht. Die Kinder, die offenbar während der Fahrt nicht genügend beachtet waren und sich vermullich an der Wagenkette zu schaffen machten, erlitten glücklicherweise nur leichte Verletzungen.

... Anfälle. Auf einem Fußballplatz auf den Neumiesen konnten beim Fußballspiel am 10. d. M. 2 Spieler gegeneinander, wobei der eine, ein Schöfer von hier, verletzte und sich einen Unterschenkelbruch zuzog. — Am 11. d. M. brach in einer hiesigen Fabrik beim Gießen von Eisen eine Form, dadurch lief das flüssige Eisen heraus und einem Zugsführer von hier auf den linken Fuß. Er erlitt schwere Brandwunden. Die beiden Verletzten fanden Aufnahme im hiesigen Krankenhaus.

... Wegen Nichterbringens von Freisandhängen mußten in den letzten Tagen mehrere hiesige Radenthaber zur Anzeige gebracht werden.

Sport

Silberjubiläum des Weierheimer Fußballvereins. Germania Durlach — F. V. Weierheim 2:2 (2:0). F. C. Rhönitz — F. V. Weierheim 3:1 (2:0). F. C. Rhönitz — F. V. Weierheim 2:3 (1:3). Rivalokalrunde der A-Klasse (Schlußspiel): F. C. Durlach — F. C. Nonordia 7:3. Durlach 1. Sieger.

Der Weierheimer Fußballverein, der in der letzten Woche sein 25jähriges Bestehen feierte, hatte aus diesem Anlaß ein großzügig angelegtes Sportprogramm durchgeführt, das den auf eine reichhaltige Vergangenheit zurückblickenden Verein, der leider in den letzten Jahren einen schweren Niedergang zu verzeichnen hatte, wieder in langsamem Kommen zeigte und darf die noch junge, aber entwicklungsfähige Mannschaft bei treuem Zusammenhalten und eifrigem Training mit Berechtigung hoffen, sich bald wieder seinen Platz an der Sonne errungen zu haben. Glück auf in der Zukunft!

Die Elf darf mit dem Ergebnis ihrer drei schweren Spiele tollauf zufrieden sein, sie hat sich unerwartet wider gehalten und sich die Haltung auch der Fernstehenden erworben.

Das Spiel gegen Germania Durlach hätte bei etwas mehr Glück und größerer Durchschlagskraft des Sturmes knapp gewonnen werden können und müßte; wenigstens zeugt die Mannschaft in der zweiten Hälfte des Spieles weit bessere Leistungen als die vor Halbzeit überlegenen Gäste.

Das Hauptspiel war zweifellos die Begegnung mit der fast komplett antretenden Rhönitz-Elf, das leider der Unsturm der Witterung vollständig zum Opfer fiel und bei strömendem Regen und aufgeweichtem Boden ausgetragen werden mußte. Trotzdem hat auch dieses Spiel genug des Interessanten, da die eifrig sich entgegensetzenden Weierheimer dem Gegner den Sieg keineswegs leicht machten. Besonders der Verteidigung und dem Torwart gehörte ein Lob, während der Sturm sich nicht zusammenfinden konnte und zu keiner besonderen Leistung kam. Die Durlacher, besonders Mittelläufer, genigten. Rhönitz konnte dagegen, nachdem man sie schon Wochen lang hier nicht mehr gesehen hatte, sehr gut gefallen. Der Sturm steht augenblicklich prächtig da; er hat seine Stärke in dem rechten Flügel Weier-Salzmänn, der sich schon eingepießt hat, besonders Salzmänn, der durch Schmellegier, Fähigkeit und seine Ballbehandlung auf. Auch Weier entwickelt sich zu einem mit Ueberflut und Ruhe spielenden Sturmführer, während der schußgewaltige Dofenbach den Torwächter des öfteren unliebsam beschäftigt. Binkler als Mittelläufer überlegt, ruhig spielend mit genauen, flachem Fußspiel. Jäh, energisch und äußerst erfolgreich Fritzer und Nagel, auch Schmidt betriebend, während Kumbroffer und Christ heute stark abfielen. Moriz im Tor bekam glücklicherweise nicht viel zu halten, bei seiner Unbesiebarkeit und dem gewöhnlichen Einbeispiel hätte er sonst vielleicht für ein anderes Resultat gefordert. Das eine Tor Weierheim ist seine Schuld. Der Schiedsrichter viel zu leicht für dieses Spiel, dabei mehr als nötig übersehend.

Das Schlußspiel gegen die bis auf Seemann vollständigen Mühlburger brachte dem Jubilar dann noch einen hochbedeutenden, durch Erfolge, Siegeswillen und letzte Eingabe jedes Einzelnen erzielten bemerkenswerten Sieg. Jeder heute auf seinem Posten, besonders im Schußung Mittelstürmer Lorenz, der alle drei Tore schoß, und der glänzend wehrende Torwart mit der Verteidigung, die Mühlburger Sturm nicht zur letzten Entfaltung kommen ließ. Man sah auf Seiten des Siegers gute Ansätze zu verständigstem Zusammenwirken, Schnelligkeit

und vor allem Stellungsspiel mit erfolgreichem Abdecken. Mühlburg dagegen in der Verteidigung ebenfalls schwach, als Ganzes erschlaffen, ohne Zusammenhang und die sonst gezeigte Energie, die nur hier und da einmal durchblitzte, spielend, miedie sich dem technisch überlegeneren Gegner beugen. Wäre Portuna dem Mühlburger in der zweiten Hälfte helder gewesen, könnte das Resultat noch mindestens um ein Tor höher für Weierheim sein. Schiedsrichter Leupold korrekt.

An den Wochentagen spielen acht A- und B-Vereine um 2 wertvolle Pokale in einer Privatpokalrunde. F. C. Durlach und F. C. Nonordia standen sich hier am Samstag abend im Entscheidungsspiel gegenüber, das Durlach, das ein beidesendes Spiel vorführte, sicher gewinnen konnte, und damit erster Pokalsieger wurde, während Nonordia den zweiten Pokal erhielt. Es wäre recht interessant, einmal den Durlacher Fußballverein im Kampfe mit einer unserer Rivalenmannschaften zu sehen, es wäre dies für keinen unserer Fußballisten ein Spaziergang; wenn auch die Verteidigung schwach ist, so ist dafür der Sturm umso durchschlagskräftiger und äußerst schwer zu halten. Besonders erfreulich der gesunde Geist des ganzen Quintetts.

Weitere Resultate:

F. Sp. S. Frankfurt — Rhönitz Karlsruhe 3:1 (1:0) (Rhönitz mit Erik und Umstellung). Germania Durlach — F. C. Durlach 1:0. F. C. Rhönitz — F. C. Durlach 1:1. F. C. Rhönitz — F. C. Durlach 4:3. Sportklub Freiburg. — Sp. S. Freiburg 2:2. Rhönitz Mannheim — Offenbacher Rhönitz 2:2. Eintracht Stuttgart — Germania Durlach 1:0. Rhönitz Ludwigslohn — Union Charlottenburg 2:1.

Verbands-Pokal.

Bayern München — F. V. Augsburg 3:2. Nun muß Bayern gegen Sp. S. Fürtch zum Endspiel antreten. Bei der augenblicklichen guten Form der Bayern ist über den Ausgang nichts vorzusagen.

Dollar 10. Juni 82856.—

Berlin, 11. Juni. (Waffenheimungs-Bild.) In Berliner Finanzkreisen hat bei Wochenanfang die Auffassung vorgeherrsch, daß ein bedeutungsvoller Wendepunkt in der Außenpolitik gekommen sei. Weitgehende Erwartungen trüben sich an die heute stattfindende Sitzung des englischen Kabinetts und der darauf folgenden Rühlungsnahme mit England, Belgien und Italien. Der Devisenmarkt zeigte sich im Aufwachen, doch mit diesen Vorzeichen sehr zurückhaltend. Der Dollar ging im Früherjahr 63 785 000 zurück und schwante amischen 80 000 und 84 000 im weiteren Verlaufe. Amlich wurde der Dollar mit 80 000 notiert. Am Scherpapiermarkt liegen Kaufaufträge des Billiums vor, die noch unter dem Eindruck der Dollarkauf am Bodenstabil geben werden. Die Werte neigte im Hinblick auf die zu erwartende außerordentliche Lage eher zu Gewinnrealisationen.

Antilche Berliner Devisenkurse, 11. 6. 23.

Table with columns for location (Amsterdam, Brüssel, Kristiania, etc.), price, and date. Includes entries for various international locations and their respective exchange rates.

Hierlin.

Table with columns for location (Hapa, Lloy, Dresd. Bank, etc.), price, and date. Lists various local and regional exchange rates.

Ohne Gewähr!

Table with columns for location (Bad. Bank, Darmst. Bank, Deutsche Bank, etc.), price, and date. Lists various bank exchange rates.

Wetternachrichten der badischen Landeswetterstelle in Karlsruhe

Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch, 13. Juni: Vormittag heiter, trocken, abflauende Westwinde, Aussicht auf Fortbestand in den nächsten Tagen. Wasserstände des Rheins am 12. Juni: Schlußstand 240, gef. 3; Weh 344, gef. 6; Maxau 517, gef. 17; Mannheim 434, gef. 16.



